

MONTAG, 5. APRIL 2004



Köniz' Passeuse Jana Surikova (Nummer 1): Erst die erfolgreiche Finte beim Matchball, dann die Glückwünsche ihrer tschechischen Landsfrau Renata Parikova.

IRIS ANDERMATT

Auf direktem Weg

Auch in der dritten Halbfinalpartie hat sich **Zeiler Köniz** gegen Biel klar durchgesetzt

Zeiler Köniz hat sich gegen Biel auf direktem Weg für den Play-off-Final qualifiziert. Dort treffen die Bernerinnen auf Schaffhausen, das sich gegen Luzern ebenfalls mit 3:0-Siegen durchgesetzt hat.

GUIDO LICHTENSTEIGER

Von 1997 bis 2001 spielte die Lettin Sandra Breiksa (-Linde) für Zeiler Köniz und gewann mit den Bernerinnen 2000 und 2001 die ersten beiden Meistertitel der Vereinsgeschichte. Doch dann trat sie vom Spitzensport zurück und kehrte mit Ehemann Arvis Breiksa in ihr Heimatland zurück. Seit Samstag besucht sie erstmals seit drei Jahren wieder Freunde und Bekannte in der Schweiz – und weil Zeiler Köniz an jenem Abend in Biel anzutreten hatte, reiste die Lettin so gleich ins Seeland, um ihren ehemaligen Klub am Werk zu sehen. Von den damaligen Teamkolleginnen waren nur noch zwei mit von

der Partie: die inzwischen für Biel spielenden Janete Strazdina und Barbara Krebs.

Nicht nur aus diesem Grund schlugen in Breiksas Brust am Samstag zwei Herzen. Einerseits hätte sich die Lettin gewünscht, während ihres bis Ostern dauernden Besuchs in der Schweiz noch eine zweite Partie von Zeiler Köniz zu sehen. Andererseits fieberte die 29-Jährige auch mit ihrem ehemaligen Trainer Marc Gerson sowie ihren Landsfrauen Inga Vetra und Eva Martinone, mit welchen sie im lettischen Nationalteam zusammen gespielt hatte, mit und freute sich nach dem 3:0-Erfolg mit ihnen über den direkten Einzug in den Play-off-Final. Dieser beginnt für Zeiler Köniz am Mittwoch nach Ostern mit dem Heimspiel gegen Kanti Schaffhausen und wird über maximal fünf Partien gehen. Beide Teams haben nun zehn Tage Spielpause; ein Vorverschieben des ersten Finalspiels auf übermorgen Mittwoch, der für das fünfte Halbfinalspiel reserviert gewesen wäre, ist zum Leidwesen Gersons offen-

bar nicht möglich. Unglücklich ist zudem, dass über Ostern die Hallen geschlossen sind, so dass die Könizerinnen unmittelbar vor dem Final drei Tage lang zum Nichtstun gezwungen sind...

Köniz liess nichts anbrennen

Zeiler Köniz liess in Biel auf dem Weg zum 3:0-Erfolg nie Zweifel über den Sieger der Partie aufkommen. Die Bernerinnen nahmen von Anfang an das Heft in die Hand, dominierten die Gastgeberinnen und entschieden die ersten beiden Sätze deutlich zu ihren Gunsten (25:14 und 25:17). Im dritten Umgang geriet der Spielfluss der Könizerinnen jedoch ins Stocken, die Fehlerquote nahm zu. Die Bielerinnen nutzten den Durchhänger des Gerson-Teams aus und befanden sich bis zum Stand von 21:17 auf gutem Weg, wenigstens einen Satz zu ihren Gunsten zu entscheiden. Doch dann setzte Köniz zum Schlusspunkt an und gewann letztlich auch diesen Durchgang. «Diesen dritten Satz werden wir bestimmt noch

analysieren», sagte Gerson, der darauf hinwies, Biel habe in dieser Phase gezeigt, dass es zu Recht im Halbfinalstehe. «Wir haben jedoch bewiesen, dass wir auch in solch heiklen Situationen kühlen Kopf bewahren und durch eine Leistungssteigerung im entscheidenden Moment das Blatt noch wenden können.»

Biel und Balzli trennen sich

Am Rand des Spiels in Biel wurde bekannt, dass sich die Wege der Seeländerinnen, die nun gegen den BTV Luzern um Platz 3 spielen, und von Trainer Niklaus Balzli am Ende der Saison trennen werden. Der Berner führt berufliche und private Gründe für diesen Schritt an.

BIEL - ZEILER KÖNIZ 0:3

Nouveau Gymnase. – 340 Zuschauer. – SR Schiemenz/Grieder. – Sätze: 14:25, 17:25, 24:26. – Spieldauer: 61 Minuten. **Biel:** Paradis, Parikova, Kehrl, Senn, Schmocker, Strazdina; Da Silva Félix (Liberio); Baumann, Krebs, Froidevaux. **Zeiler Köniz:** Surikova, Horka, Soto, Frey, Vlckova, Vetra; Rohrer (Liberio); Martinone.

Souverän zum Ligaerhalt

VOLLEYBALL Vier Runden vor Ende der Meisterschaft hat Münchenbuchsee sein Saisonziel erreicht: Die Berner werden auch in der nächsten Saison in der obersten nationalen Liga spielen. Das Team von Spielertrainer Anthony Luhnig sicherte sich den Ligaerhalt durch einen ungefährdeten 3:1-Erfolg beim direkten Konkurrenten Lutry-Lavaux, dessen Rückstand auf die Berner auf uneinholbare elf Zähler angewachsen ist. Ersetzt werden die Waadtländer in der NL A durch Voléro Zürich.

Nach Anfangsschwierigkeiten hatte Münchenbuchsee Spiel und Gegner im Griff, was zum Gewinn der ersten beiden Sätze führte. Nach der Pause liessen die Berner nach, wodurch die Gastgeber zum Satzgewinn kamen. Doch im vierten Satz drehte Münchenbuchsee wieder auf und sicherte sich die im Kampf gegen den Abstieg entscheidenden zwei Punkte. (bsp)

LUTRY-LAVAU - MÜNCHENBUCHSEE 1:3

CSC, La Conversion. – 51 Zuschauer. – SR Wiederkehr/Révat. – Sätze: 19:25, 20:25, 25:22, 17:25. – Spieldauer: 93 Minuten. – M'buchsee ohne Bonaria (abwesend) und Mulén Cabrera (nicht eingesetzt). **M'buchsee:** Müller, Luhnig, Wyder, Kubr, Wenger, Weber; Kleeb (Liberio).

Den Titel in Griffweite

Die **Unihockeyaner** Wiler-Ersigens können am Mittwoch erstmals Meister werden

Diesseit 14 Jahren andauernde Herrschaft der Bündner Unihockeyvereine ist arg ins Wanken geraten. Wiler-Ersigen hat die zwei ersten Play-off-Finalpartien gegen Malans mit 4:3 respektive 0:5 für sich entschieden und kann am Mittwoch vor eigenem Anhang (20 Uhr, Sportzentrum Zuchwil) erstmals Meister werden. Während die Bündner die erste Partie dank einer starken Schlussphase nochmals spannend machen konnten, vermochten sie im gestrigen zweiten Vergleich – nach zwei Dritteln 0:3 zurückliegend – nicht mehr zu reagieren.

Würden Unihockeyspiele primär in der Offensive entschieden, könnte Wiler-Ersigen derzeit mit grosser Wahrscheinlichkeit bereits auf mindestens zwei Meistertitel zurückblicken. Sowohl im Frühling 2002, als die Unteremmentalener am derzeitigen Widersacher Malans gescheitert waren, als auch vor Jahresfrist gegen Rot-Weiss Chur verfügte das Team des damaligen Trainers Björn Söderberg über den stärksten Angriff der Liga. In der Abwehr hingegen offenbarten die Berner immer wieder Schwächen, während sich die Verteidiger der Bündner jeweils durch kompro-

misslose Deckungsarbeit auszeichnen wussten.

In der laufenden Saison hat sich diesbezüglich einiges verändert. Der Angriff ist zwar nach wie vor das Prunkstück, die Defensive seit dem Amtsantritt von Söderbergs Nachfolger Thomas Berger jedoch markant stabiler geworden. Torhüter Reto Ryffel hat sich in seiner ersten verletzungsfreien Saison im Dienste Wiler-Ersigens zu einem souveränen Rückhalt entwickelt; die Verteidiger überzeugen durch aggressives, aber kontrolliertes Zweikampferhalten, obwohl sie sich oft und in vergleichsweise starkem Mass in den Angriff einschalten.

Letzteres gilt nicht zuletzt für Simon Bichsel, der im Sommer 2002 von Köniz zu den Unteremmentalern gestossen ist. Der 24-jährige kaufmännische Angestellte bildet zusammen mit dem gleichaltrigen Finnen Andreas Ahlqvist das nominell zweite, auf dem Platz jedoch effizienteste Verteidigerpaar in Bergers Ensemble. Der technisch sehr versierte Bichsel und der ungemein schnelle Ahlqvist ergänzen sich bestens, Fehler sieht man selten. Die Aufgabe der bei-

den ist nicht einfach, spielen sie doch hinter der Sturmreihe mit Center Roger Gerber und dem Schweden Andreas Hedlund – ein Duo, dessen Auftritte sich laut Berger stets «zwischen Genialität und Wahnsinn» bewegen.

Bichsel ist sich gewohnt, Verantwortung zu übernehmen. Bereits als 16-Jähriger bekleidete er in der 1. Liga bei seinem Stammverein Bümpliz-Oberwangen eine tragende Rolle. Ähnliches gilt für den 28-jährigen Roger Stegmann, der gegenwärtig das Dress von Malans trägt. Stegmann ist nicht der einzige ehemalige Klubkollege Bichsels im Team der Bündner; auch der 23-jährige Marc Dysli begann seine Karriere im Westen Berns. Er werde mit den beiden erst plaudern, wenn die Serie zu Ende sei, sagt Bichsel. «Auf dem Feld sind sie Gegner wie jeder andere auch.» Das müsse so sein, sonst gewinne man keine Play-off-Spiele. Glaubt man Thomas Berger und dessen Aussage nach dem Sieg in der ersten Partie, ist davon auszugehen, dass der Schwatz unter Bümplizern bald stattfinden wird: «Gewinnen wir morgen, sind wir am Mittwoch Meister.» (mjs)

Klare Sache

Der **EHC Biel** hat den Aufstieg in die NL A verpasst

Die Eishockeyaner des HC Lausanne sicherten sich in der Ligaqualifikation gegen NL-B-Meister Biel den Klassenerhalt auf kürzestmöglichem Weg. Dank dem 5:1-Sieg in Freiburg gewannen die Waadtländer die Best-of-7-Serie mit 4:0 Siegen. «Das war der erste Schritt in die Zukunft», sagte Laussannes Vizepräsident Francis Stockbürger nach dem Spiel. Es gebe keinen Grund zum Feiern, zu viele Aufgaben stünden an. Als Erstes müsse eine professionelle Organisation aufgebaut werden, der er aber nicht vorstehen werde, erklärte er. «Und wir müssen Geld finden.» Die Waadtländer plagen Schulden und Liquiditätsprobleme. In der zu Ende gegangenen Saison hatte Lausanne verschiedene schwierige Phasen durchlaufen: Gleich zweimal wurde der Trainer gewechselt, und schliesslich nahm auch Präsident Maurice Meylan den Hut.

Breiter Graben

Der HCL geriet gegen den deutlich unterlegenen B-Verteiler kaum in Gefahr. Auch im vierten Spiel agierten die Lausanner in den entscheidenden Phasen der Partie druckvoller und effektiver. So nutzte Ronny Keller den zweiten Ausschluss eines Bielers mit einem Weitschuss in die linke obere Torecke zum richtungweisenden 2:0, nachdem zuvor Topskorer Andrei Baschkirow mit seinem 29. Saisontreffer seine Mannschaft in Führung gebracht hatte.

Biel musste in dieser Serie erkennen, dass der Graben zwischen NL A und NL B wohl nochmals breiter geworden ist. Selbst den vermeintlichen Vorteil, dass Lausanne seine Heimspiele wegen des Davis Cups in Freiburg austragen

musste, konnten die Seeländer nicht nutzen.

Mehrfacher Abschied

Am Ende feierten die Anhänger Laussannes ihren Captain Serge Poudrier. Der in zwei Wochen 38 Jahre alt werdende Franko-Kanadier beendete mit dem 241. Auftritt für die Waadtländer seine Karriere ebenso wie Antoine Descloux.

Auf Bieler Seite konnte Kevin Schläpfer nach der Schlussirene die Tränen nicht zurückhalten. Der 34-jährige Stürmer, der in der Nationalliga für acht verschiedene Vereine mehr als 700 Einsätze absolviert hat, verlässt Biel in Richtung Langenthal. Dass die Serie so deutlich enden würde, hatte Schläpfer nicht erwartet. «Das war schon fast peinlich.» Einige Momente später hatte der Center die erste Enttäuschung verdaut: «Wir hatten eigentlich eine phantastische Saison, aber der Modus kommt den NL-B-Vereinen nicht entgegen.» (siz)

LAUSANNE - BIEL 5:1 (2:0, 0:0, 3:1)

St. Léonard, Freiburg. – 5431 Zuschauer. – SR Reiber, Rebillard/Popovic. – Tore: 13. Baschkirow (Meier, Weibel) 1:0. 19. Keller (Schaller, Slehofler/Ausschluss von Gunten) 2:0. 42. Meier (Weibel) 3:0. 49. Tognini (Roder, Reber/Ausschluss Wicky) 3:1. 53. Baschkirow 4:1. 55. Schaller (Kamber, Slehofler) 5:1. – Strafen: Lausanne 7-mal 2 Minuten, Biel 6-mal 2 Minuten. – Bemerkungen: Lausanne ohne Conz, Steck, Brown (alle verletzt) und Milo (abgereist). Biel ohne Jomphe (gesperrt), Joggi (U-18-WM) und Beccarelli (verletzt). **Lausanne:** Hiller; Poudrier, Ngoy; Holzer, Descloux; Keller, Werlen; Lamprecht, Benturqui; Zenhäusern, Landry, Andenmatten; Meier, Baschkirow, Weibel; Slehofler, Kamber, Schaller; Wicky, Merz, Emery. **Biel:** Zerubien; Belanger, von Gunten; Meyer, Gautschi; Reber, Niederöst; Maurer, Shantz, Tschantre; Rubin, Schläpfer, Pochon; Furler, Tognini, Roder; Häberlin, Léchenne.

Roddick letztlich kampfflos, Williams problemlos

TENNIS In den Finalspielen des Turniers auf Key Biscayne (USA) haben die Einheimischen den Ton angegeben. Das Endspiel der Männer ging frühzeitig zu Ende, weil der an Rückenschmerzen leidende Argentinier Guillermo Coria gegen Andy Roddick nach drei Sätzen aufgeben musste. Serena Williams krönte ihr Comeback in Florida nach achtmontatiger Wettkampfpause mit dem Turniersieg. Die Amerikanerin liess im Final der Russin Jelena Dementjewa keine Chance und setzte sich in 50 Minuten mit 6:1, 6:1 durch.

Bei Corias Aufgabe führte Roddick mit 2:1-Sätzen. Der Südamerikaner, der auf Hartplatz noch nie ein Turnier gewinnen konnte, musste schon in der Schlussphase des ersten Durchganges gepflegt werden. Dennoch vermochte er den Satz dank einer starken Vorstellung im Tiebreak (7:1) für sich zu entscheiden. Je länger das Spiel dauerte, desto deutlicher dominierte Roddick den angeschlagenen Widersacher; im dritten Satz gewann Coria kaum noch einen Punkt und verlor in 22 Minuten mit 1:6 – für die Nummer 4 der Welt das Signal, die Partie zu beenden.

Desolate Dementjewa

Zu Beginn des Frauenfinals gab es noch Hoffnung auf eine ausgeglichene Partie, als Dementjewa (WTA 8) das Break zum 1:0 gelang. Doch Serena Williams (WTA 6) hörte diesen Weckruf und gewann dann elf Games in Folge. Die ehemalige Nummer 1 brachte lediglich einen Bruchteil ihres Könnens abzurufen; Dementjewa unterliefe derart viele Fehler, dass nie ein richtiges Spiel entstand. So produzierte die Russin, die im Viertelfinale Venus Williams bezwungen hatte, in sieben Aufschlag-Games neun

Doppelfehler; den Service brachte sie kein einziges Mal durch.

Nach dem Match war Serena Williams sehr zufrieden. «Ich habe heute hervorragend serviert. Der Aufschlag war an diesem Turnier nicht immer perfekt gewesen», sagte sie. «Es lief mir von Spiel zu Spiel besser. Ich glaube, ich habe bereits wieder mein höchstes Niveau erreicht.» Das wäre womöglich auf Key Biscayne nicht einmal nötig gewesen. Dementjewa war an diesem mässig besetzten Turnier die einzige Gegnerin aus den Top 20. Auf dem Weg zum Titelgewinn gab die Rückkehrerin nur einmal, im zweiten Spiel gegen die Russin Jelena Lichowtsewa, einen Satz ab. (siz)

Key Biscayne, Florida. Players Championships (6,5 Mio Dollar/Hart)

Männer, 2. Halbfinal: Roddick (USA/2) s. Spadea (USA) 6:1, 6:3. – Final: Roddick - Coria (Arg/3) 6:7 (2:7), 6:3, 6:1, w. o. (Rückenschmerzen). **Doppel**, Final: Wayne Black/Ullyett (Sim/8) s. Björkman/Woodbridge (Sd/Au/3) 6:2, 7:6 (14:12).

Frauen, Final: Serena Williams (USA/1) s. Dementjewa (Russ/5) 6:1, 6:1.



Andy Roddick.

KEY